

Osterfestspiele 2017 in Baden-Baden

Blumentaschen-Texte

Dass „Oper“ von „Opfer“ kommt, weiß jede Operndiva. (Puccinis „Tosca“)

Die Wunder der Kunst nähren sich oft von den Wunden der Künstler, und so wirkt Tosca, Roms größter Opernstar, wie ein angeschossenes Tier. Bereits bei ihrem ersten „Mario, Mario, Mario“ ruft sie weniger nach ihrem Geliebten, als dass sie um Rettung fleht. Dass Cavaradossi ihren Schmerz nie erfasst, wird die Katastrophe besiegeln und lässt Scarpia, diesen Teufel in der Engelsburg, noch nach seinem Tode siegen.

Giacomo Puccini (1858-1924) hat seine Oper über die Sängerin Tosca im Jahr 1900 komponiert.

Weil Sänger knödeln, oder: Ein Gruß aus Böhmen. (Dvořáks Violinkonzert)

Dvořáks Violinkonzert ahmt das Finale aus Beethovens neunter Sinfonie nach, nur dass bei dem Böhmen statt des Sängers die Violine dem Orchester widerspricht. „Oh Freunde, nicht diese Töne!“ – sondern versöhnliche, geschmeidige, privatere. Dieses Violinkonzert, das eher singt als triumphiert, wird nie silvestertauglich werden.

Antonín Dvořák (1841-1904) vollendete 1880 sein einziges Violinkonzert.

Elgars Violinkonzert: Der Geiger endet, bevor sein Konzert beginnt.

Der erste Einsatz des Solisten verrät dem Kenner alles. Im Violinkonzert von Elgar sagt der Geiger zu Beginn „Farewell“ und wird sich anschließend eine ganze Stunde lang bloß erinnern: an ein gelebtes, ein verpasstes, ein erträumtes Leben, an eine vergangene Epoche gar. Elgars Werk ist ein großes romantisches Violinkonzert, das letzte seiner Art vielleicht.

1910 komponierte Edward Elgar (1857-1934) sein Violinkonzert.

Tschaikowskys "Pathetique"? Der flüchtet in die Übertreibung, der sich die Übertretung zu oft versagen muss.

Dass „Form wahren“ und „nach Norm leben“ nicht dasselbe ist, wusste der homosexuelle Peter Tschaikowsky nur zu genau. Sein Auftreten war tadellos, nur die Musik geriet ihm aus den Fugen: eine Beichte meist, die all das herausschrie, worüber ihr Schöpfer sonst schweigen musste.

Peter I. Tschaikowskys (1840 – 1893) schrieb seine Sinfonie Nr. 6 h-Moll „Pathetique“ im Todesjahr.

**Kunst kostet. Hier gleich einen Sportwagen.
(Rachmaninows dritte Sinfonie)**

Weil Rachmaninow Geld für ein Auto brauchte, schrieb er seine dritte Sinfonie – passender Anlass für ein Meisterwerk, das das Immer-schneller-Werden zum Kompositionsprinzip erhebt. Nun war der empfindsamste aller Spätromantiker endgültig angekommen in Amerika.

Sergei Rachmaninow (1873-1943) vollendete 1938 seine dritte Sinfonie.

**schokovanilleerdbeer
(Ravels Klaviertrio)**

Kalt wie Eis klingt Ravels Klaviertrio und doch brach der Komponist bei der Arbeit oft in Tränen aus. Mit der kühlen Perfektion der Partitur trotzte er der Kriegshitze um 1914. Wie ein Zaubergarten, in dem man vor der Wirklichkeit Zuflucht findet, wirkt die kristalline Schönheit dieser Musik.

Maurice Ravel (1875-1937) komponierte sein Klaviertrio im Jahr 1914.

Mahlers sechste Sinfonie? Wo der Hammer hängt, da fällt er auch.

Den dritten Hammerschlag strich der Komponist wieder aus der Partitur auf Bitten Almas, seiner abergläubischen Ehefrau. Dieser widmete er in der Musik übrigens ein Porträt: als Vollweib, das sich mit Macht und Herrlichkeit dem Marsch in den Abgrund entgegenstemmt.

Die sechste „Tragische“ Sinfonie von Gustav Mahler (1860-1911) wurde 1906 uraufgeführt.

**Dunkelkammersinfonie
(Schönberg: Kammersinfonie Nr. 1)**

Wer zum Meditieren die Augen schließt, merkt schnell: Es lärmt. Gedanken, die aufblitzen, kommentieren, widersprechen, sich durchsetzen und verschwinden, von neuen verdrängt, die doch nur Spiegel der alten sind. All diese Monster, die sonst im Dunklen streiten – Schönberg verwandelte sie in Themen seiner ersten Kammersinfonie.

Arnold Schönberg (1874-1951) komponierte 1906 seine Kammersinfonie Nr.1.

Schuberts Streichquintett C-Dur, oder: Wer stark ist, leidet länger.

Wenn der Schmerz zu schlimm kommt, bleibt als letzter Ausweg die Erschöpfung. Nicht acht oder 16, wie sonst üblich, nein – volle 30 Takte lang wütet die gewaltige Phrase, eine Anklage, die Schubert auf- und abschwingen lässt, bis sie endlich an Kraft verliert und abbricht. Jetzt, in der Stille, kann Heilung wachsen, die der Komponist, ein Kenner dieser Dinge, ebenfalls auskomponiert.

Die Klage bricht aus im Adagio des Streichquintetts aus Franz Schuberts (1797-1828) Todesjahr.

**Die „kleinen Fluchten der Musik“? Von wegen.
(Beethovens „Große Fuge“)**

„Fuge“ bedeutet „Flucht“, und vor Beethovens „Großer Fuge“ ist das ganze 19. Jahrhundert geflohen. Ein klingendes Nagelbett ist diese Musik, Vorbild für Schönberg, Bartok und andere Fakire, die vom späten Beethoven lernten: Unterhaltung flüchten, Haltung annehmen.

Ludwig van Beethoven (1770-1827) vollendete die „Große Fuge“ 1826.

**Jede gute Frage pfeift auf Antworten.
(Francks Violinsonate)**

Zu Anfang eine Schwingung, ein paar Gesten, ein Akkord – daraus entsteht die Hauptmelodie. Sie formuliert eine Frage und taucht in vielen Formen auf: als Andeutung, Gebet, Zusammenbruch. Im Finale als Kanon: ein Kinderlied, das seinen Schatten umtanzt, das Leben feiert und alle Antworten verwirft.

César Franck (1822 – 1890) komponierte seine Violinsonate in A-Dur im Jahr 1886.

**Auch Klempner dichten Fugen.
(Bachs „Kunst der Fuge“)**

Ist das schon Kunst oder noch Handwerk? So die Romantiker, die die Natürlichkeit in Bachs Fugen vermissten. Dabei macht diese Musik keinen Unterschied zwischen Form und Freiheit, Handwerk und Kunst. Bachs Fugen sind bizarr und geordnet, schweifend und konzentriert, spontan und gelehrt: Labyrinth, in denen Götter Fangen spielen.

Während der Arbeit an der „Kunst der Fuge“ starb Johann Sebastian Bach (1685-1750).

Wie man am Fallen Gefallen findet, zeigt uns Bachs drittes Brandenburgisches Konzert.

Drei mal drei Streicher, gemeinsam und gegeneinander spielend - wie viele Kombinationen ergibt das? Da kann man leicht den Kopf verlieren, soll es sogar. Das dritte (!) Brandenburgische Konzert gleicht einem barocken Spiegelkabinett, in dem wir Ding und Abbild, Ruf und Echo, Zahl und Zufall nicht mehr trennen können und uns dem Strom der Klänge hingeben.

Die sechs Brandenburgischen Konzerte von J. S. Bach (1685-1750) wurden 1721 überliefert.

**Als man keinen Kontrapunkt schreiben durfte, ohne rot zu werden.
(Mozart: „Haffner-Sinfonie“)**

Seit dem Opernbrand trägt man wieder Rot: "Feu d'Opéra". Sie sind halt dekadent im Rokoko und wer gelehrt ist, weiß es zu verbergen. Die französische Monarchin läuft im Unterkleid wie eine Magd, ein Jahr vor Mozarts „Haffner-Sinfonie“, deren große Kunst darin besteht, dass sie ihre große Kunst verbirgt – wohl wissend, dass jedermann sie wahrnimmt, wie er auch in der Magd die Königin erkennt.

W. A. Mozart (1756-1791) komponierte 1782 seine Sinfonie Nr. 35 „Haffner“.



C.P.E. Bachs Fantasia fis-Moll, oder: Kein Fortschritt ohne Vatermord.

Was hätte J.S. Bach, der fleißig "Erfindungen" ("Inventionen") komponierte, dazu gesagt, dass sein Sohn "C.P.E. Bachs Empfindungen" niederschrieb? Er hätte es wohl taktlos gefunden - was es ja auch war, denn die "Empfindungen" verzichten auf Taktstriche.

Die Fantasia in fis-Moll „C.P.E. Bachs Empfindungen“ von Carl Philip Emanuel Bach (1714-1788) wurde 1787 veröffentlicht.

Stadt, Land, Fluss. Statt Ballerspielen. (Bartók: „Konzert für Orchester“)

Zu Beginn von Bartóks „Konzert für Orchester“ werden Geister geweckt. Es folgen Erinnerungen an ein Ungarn mit Wiesen, Feldern und Bällen, auf denen bizarre Paare tanzen. Das „Konzert für Orchester“ ist ein Paradoxon: Während Bartók, ein Kriegsflüchtling in den Staaten, sich beim Schreiben wieder zurück in seine alte Heimat träumte, gelang ihm mit dem Werk seine amerikanischste Musik.

Béla Bartóks (1881-1945) Konzert für Orchester entstand 1943.

An Bachs erstem Brandenburgischen Konzert stießen sich schon so manche die Hörner ab.

Ein Jagdstück, das oft kastriert wurde. Denn Bach lässt gleich zu Beginn die Hörner die Streicher zudecken, bis ein rhythmisches Durcheinander entsteht. Dank glättenden Dirigenten und vorschnellen Toningenieuren ist dies in alten Aufnahmen kaum zu hören. Hätte sonst nicht zum Sockel gepasst, auf den man ihn gern stellte, dieser freche, ewig junge Bach.

Die sechs Brandenburgischen Konzerte von J. S. Bach (1685-1750) wurden 1721 überliefert.

Auf Aufklärung folgt Verklärung. Oft läuft es ja umgekehrt. (Schönberg „Verklärte Nacht“)

Frau erwartet Kind, doch nicht vom Liebsten. Sonst gern Trennungsgrund, findet die Sache hier ein Happy End und wird zum Anlass für Musik. Es ist doch so: Ein schönes Kind hat viele Väter – im Fall von Schönbergs „Verklärte Nacht“ waren das auch Wagner, Dvorak, Brahms und Dehmel.

Arnold Schönbergs (1874-1951) Streichsextett „Verklärte Nacht“ erzählt ein Gedicht Richard Dehmels nach und entstand 1899.

Dvořáks „Bagatellen“? Der sticht hervor, der sich nicht von seiner eigenen Bedeutung begraben lässt.

Mittelmäßige Komponisten plustern Einfälle auf, Könnern hingegen halten den Ball auch mal flach. Geniale Ideen zu Blumensträußchen bindend stand Dvořák in Opposition zu seiner Epoche, die in ihrer Sucht nach Denkmälern oft die fruchtbarsten Wiesen zertrat.

Seine „Bagatellen“ komponierte Antonín Dvořák (1841-1904) im Jahr 1878.

Plakate der Osterfestspiele 2017

Bitte lächeln.

Die Kunst des Small-Talks ist ebendas: eine Kunst. So war das Gespräch übers Wetter nur ein weiteres der Ornamente, die das Leben bei Hofe verschönerten. Zahn- und Liebesweh? Eine Person von Stand lächelte sie weg - und niemand lächelte so schön wie Mozart. Er gluckste Seufzer, Triller, Repetitionen: All diese Schleifchen im Hauptsatz seiner Haffner-Sinfonie lenken davon ab, dass es da nur ein Thema gibt, einen einzigen melodischen Einfall, der keinem anderen Einfall Raum lässt, der alles dominiert, wo doch keiner keinen dominieren darf beim Small Talk. Penetrant sein, ohne penetrant zu wirken, fordern und verbergen, dass man fordert: Das Begehren versenkt sich in dieser Musik wie Falten in einem Rokoko-Kleid, aus dem eine schöne Kurtisane hervorschaut und lächelt.

Mozarts „Haffner-Sinfonie“ am 8. April im Festspielhaus Baden-Baden.

Falsches Vorbild

Antonin Dvorak, als Bratscher eigentlich ein Streicher-As, gelang sein Violinkonzert nicht aus dem Stand heraus. Da waren die Fans, die eine Art böhmisches Schmankerl erwarteten: Beschwingt, beseelt, in Dur - so was kann dieser Kerl sonst im Schlaf! Doch in zu einfachen Fällen neigte Dvoraks Seele zu Pirouetten; seine Kreativität wollte gekitzelt, nicht bloß abgerufen werden. Was kitzelte, war Beethovens neunte Sinfonie, denn die schmeckt wenig nach einem auf Eleganz gebügelt Violinkonzert. So stürzt sich die Sologeige hitzig beethovenianisch in den Titanenkampf - um sich dann auf echte Dvorak-Art der nächsten Melodie hinzugeben.

Dvoraks Violinkonzert a-Moll am 14. April im Festspielhaus Baden-Baden.

Jeder Krimi ist nur so gut wie sein Bösewicht.

Die Oper lebt von der Intrige. In der „Tosca“ wird diese gar kosmisches Gesetz, da unabhängig vom Intriganten, der bereits tot ist, während sein Meisterwerk, eben die Intrige, weiterwirkt und tötet. „Tosca“ ist aus drei Gründen ein Hit: 1) weil sie kurz ist und gerade deshalb auf „Viel hilft viel“ setzt: Eifersucht, Blut und Begierde, somit alles, was die Nerven der Zuschauer kitzelt; 2) weil sie einen wahren Teufel in Menschengestalt aufbietet, der so verschlagen ist, dass ihm auch das Publikum heillos verfällt; 3) weil die Musik Puccinis grandios beginnt und von da an immer besser wird: ein Höhepunkt des späten Verismo, der Melodie auf Melodie folgen lässt und den genialen Effekt dem guten Geschmack jederzeit vorzieht.

Puccinis „Tosca“ am 7/10/13/17. April im Festspielhaus Baden-Baden.



FESTSPIELHAUS
BADEN-BADEN

Nicht im Raum ist der Baum, sondern in Tönen.

Vielen ist Mahlers Musik eine Offenbarung. Sie schließen die Augen und hören Nahes, Fernes, Musik, wie in 3-D gesetzt. Diese Bilderflut! Berge, Wiesen - waren das jetzt im ersten Satz der Sechsten etwa Kuhglocken? Um es aber allen Mahler-Neulingen leicht zu machen, unser Tipp: Hören und unterscheiden Sie, auf welche Weise diese Musik an Ihnen vorüberzieht! Ob sie marschiert: Kindermärsche, Soldatenmärsche, Totenmärsche. Ob sie tanzt: Ländler, Gavotten, Walzer. Ob sie singt: Choräle, Volkslieder, Operetten. Und sollte mal plötzlich Kirche in Kirmes überblenden: Der gestrenge Hofoperndirektor Mahler wurde beim Komponieren zum Kind, das nicht trennt zwischen "Oooh" und "Iiuh", während es mit der Kunst sein ernstes Spiel betreibt.

Mahlers Sinfonie Nr. 6 am 9. April im Festspielhaus Baden-Baden.

Alles wie immer.

Originalität? Ist bloß Mangel an Literaturkenntnissen! Und so sind die Klagen im 19. Jahrhundert Echos der barocken „Lamenti“. Statt von diesen zu lernen, ist es jetzt der romantische Held, der abstürzt. Nun haben ihren Auftritt: Reue und Erinnerung. Sie werden Gedicht, Arie, Gemälde – oder eben Elgars Violinkonzert, das aus lauter Rückblenden besteht. Verflossene Lieben, Hoffnungen, die enttäuscht wurden, Pfeile, die trafen und verfehlten – dass sie so süß klingen, verdankt sich der liebevollen Nachsicht Elgars mit sich selbst; dass sie so zünden, seiner Lust an royaler Pracht, die selbst eine Liebesklage verklärt, als würde grad das Empire untergehen.

Elgars Violinkonzert h-Moll am 15. April im Festspielhaus Baden-Baden.